Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 28

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-249362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sehen werden könnten, zur Erzielung von Ersparnissen. Die Rechnungskommission verursacht dem Verein gar keine, die Direkzion nur unbedeutende Anslagen.

Wenn dieser Bericht etwas lang ist, so wolle man's mit dem Umstande entschuldigen, daß in der Zeit, wo der Gr. Rath alle neu angestellten Lehrer zum Eintritt in den Verein verhalten will, einiger Aufschluß über Zwek, Einrichtung und Bestand desselben fast nothwendig wird.

Zürich. In der „Eidg. Ztg." liest man: „Obschon von gewisser Seite bedeutende Anstrengungen gemacht werden, um die Wahl des Hrn. Grunholzer zum Seminardirektor zu erzwingen, so wird doch Alles ruhig bleiben. Die öffentliche Meinung ist in dieser Sache handgreiflich gegen die Wahl Grunholzers. Nicht einmal die Lehrerschaft wünscht sie, sondern nur ein Theil derselben; und das Volk redet deutlich durch sein Schweigen und seine Gleichgültigkeit. Sein Name ist nun einmal, ob mit Grund oder durch die Fügung der Umstände, das Symbol für eine Richtung geworden, von der das Volk nichts mehr will. Dieser immerwährenden Schulstreitigkeiten, welche dem Kanton Zürich schon so viel geistiges Leben verzehrt haben, ist man überdrüssig geworden; man will keine Lehrerschaft, die sich als Staat im Staate betrachtet und die Schule für den Inbegriff alles Lebens hält, sondern eine solche, die sich dem Ganzen ein- und unterordnet und sich vor den geordneten Behörden und dem Leben beugt; man ist solcher Lehrer satt, die politisiren und konferenzeln und meinen, die Wahl des Seminardirektors hänge von ihnen ab und gehöre ihnen zu, sondern, man will lieber Lehrer, die in anspruchloser Zurükgezogenheit ihrem Berufe leben und in verträglicher Gemeinsamkeit mit den Geistlichen und andern Männern das Wohl des Landes zu fördern suchen."

Mit solchen Argumenten, die von Unrichtigkeiten, faden Gemeinplätzen und süßlicher Frömmelei strozen, sucht die „Eidg. Ztg." die Wahl eines Mannes zu hintertreiben, dessen Bildung und Charakter sichere Gewähr böten für die Zukunft der zürich'schen Volksschule. Wir sprechen leztere keineswegs von allen Mängeln frei, dennoch halten wir dafür, daß die zürich'sche Lehrerschaft vollkommen in ihrem Rechte steht, wenn sie für Zumuthungen, wie sie ihr seitens einer bildungsfeindlichen Koterie hier gemacht werden wollen, Beweise fordert, oder aber sie mit Indignazion von der Hand weist.

Die Verzeihung.

(Schluß.)

Alfons stand eine Weile wie versteinert da; dann hob er seine Blike gen Himmel, gleichsam dort die Stärke und Weihe seiner Rache zu suchen. Seine Schwester lag bereits auf ihren Knieen neben dem grausam verstümmelten Körper des Greises. Dann rief sie tief bewegt aus: „Schau ihn hier, den guten